

EINLEITUNG INS SPIEL **WILLKOMMEN IN UNYAKU!**

Unyaku ist vielfältig: zwischen dem Gebirge im Westen und der Küste im Osten erstrecken sich tiefe Wälder und grüne Landstriche zwischen den Armen der zahlreichen Flüsse, die vom Gebirge kommend ins Meer münden. Die Hauptstadt liegt im Hochland auf einem Wüsten-Plateau, an der Küste gibt es einige Hafenstädte. Diese werden gerne von Tourist*innen besucht. Auch die Wälder mit ihren vielen Tieren und Pflanzen ziehen Besucher*innen aus aller Welt an.

Ebenso wie die Natur sind die Menschen in Unyaku vielfältig. 24 verschiedene Sprachen werden innerhalb der Grenzen des Landes gesprochen. Amtssprache ist jedoch nach wie vor nur die Sprache der ehemaligen Kolonialmacht Bergolien, die 300 Jahre lang in Unyaku herrschte. Die vielen verschiedenen indigenen Gruppen des Landes leben vor allem in den Wäldern und an den Flüssen.

Unyaku ist zwar inzwischen politisch unabhängig, aber es ist ökonomisch abhängig vom Export seiner Rohstoffe, vor allem Erzen aus den Bergen und Früchten aus der Küstenregion, in verschiedene Länder des Globalen Nordens. Der Bergbau und die industrielle Landwirtschaft brauchen sehr viel Energie. Außerdem wachsen die Städte immer schneller, weil viele Landbewohner*innen in die Städte gehen, wenn ihre Ländereien von Unternehmen aufgekauft oder sie vertrieben werden. Auf dem Land wird dann Obst für den Export angebaut.

Der Strom für die Städte und die Industrie wird bisher mit Kohle hergestellt. Doch der Klimawandel ist in Unyaku nicht nur ein abstrakter Begriff: immer wieder sterben Menschen in den Flussregionen bei Überschwemmungen nach Starkregenereignissen, immer wieder fällt im Hochland die Ernte wegen Dürre aus. Zudem hat sich die Regierung verpflichtet, Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen.

DER KLIMAWANDEL IST IN UNYAKU NICHT NUR EIN ABSTRAKTER BEGRIFF.

Um diesen Verpflichtungen nachzukommen, will die Regierung nun Wasserkraft fördern. Dafür sind besonders einige Flussregionen geeignet, in denen viele indigene Menschen wohnen, die Landwirtschaft betreiben und in den Flüssen fischen. Die Regierung bezeichnet sich selbst als „Regierung der nationalen Einheit“ und hat versprochen, dass es unter ihr allen Menschen in Unyaku gut gehen soll. Für viele der Indigenen und auch der ärmeren Menschen in den Dörfern und Städten haben sich diese Versprechen bisher nicht erfüllt. Es gibt weder Schutz von indigenem Land vor ausländischen Firmen, noch mehr Schulen in abgelegenen Gegenden oder bessere Jobs für Menschen in der Stadt.

Jetzt, im Wahljahr, versucht die Regierung, sich durch den Bau eines großen Staudamms an einem der größten Flüsse beliebt zu machen. Der Staudamm soll der Region neue Straßen bringen und grünen Strom für die Städte und die Industrie liefern. So hofft die Regierung, im Inland wie im Ausland ein gutes Ansehen zu bekommen. Sie könnte auch grünen Wasserstoff nach Bergolien verkaufen, um den Kredit für den Staudammbau abzubezahlen. Und natürlich möchte sie wiedergewählt werden.

Um noch vor den Wahlen symbolträchtig die Grundsteinlegung für den Bau durchführen zu können, hat die **REGIERUNG** die unyakische Baufirma **BETON UND PLANUNG AG** mit dem Projekt beauftragt und steht in Verhandlungen mit der bergolischen Firma **VOLKER-TRAPPSCHUH-MASCHINENBAU (VTM)** über die Lieferung von Turbinen.

Doch das **GEMEINDEKOMITEE** der Gemeinde Samaya aus dem Staudammgebiet, die Nichtregierungsorganisation (NRO) **WALDSCHUTZ AKTIV**, die bergolische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit **SOLIDARITÄT GLOBAL** und die Oppositionspartei **EIN NEUES UNYAKU** stehen dem Bau kritisch gegenüber. Waldschutz Aktiv hat einen Flyer verteilt, auf dem erklärt wird, warum Staudämme klima- und umweltschädlich sind. Die Bewohner*innen der beiden betroffenen Dörfer haben ein Ingenieursteam verjagt, weil sie auf dem Land, das für den Staudamm überflutet werden soll, weiter ihr Obst und Gemüse anbauen wollen. Ein Dorf müsste sogar komplett umgesiedelt werden. Die Proteste sind öffentlich geworden und VTM in Bergolien hat schon einen Brief mit Warnungen vor Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in Zusammenhang mit dem Projekt erhalten.

Die Journalist*innen der Tageszeitung **UNYAKU HEUTE** verfolgen die Entwicklungen aufmerksam und versuchen, den Hintergründen auf die Spur zu kommen.

Wie werden die Verhandlungen zwischen den verschiedenen Akteur*innen wohl ausgehen?



Unukorno, Río Urubamba, Peru, Wikimedia Commons, CC BY 3.0

Staudammstreit in Unyaku

Ein Planspiel zu Klimawandel, Energiesicherheit und globaler Gerechtigkeit

Herausgeber

GegenStrömung / CounterCurrent

www.gegenstroemung.org

gegenstroemung@gegenstroemung.org